

ENTSCHEIDUNG

Als sich mein Erasmus Aufenthalt in Lissabon dem Ende neigte, spielte ich mit dem Gedanken um ein weiteres Semester zu verlängern. Einige Freunde hatten ähnliche Pläne und die Aussicht darauf, noch mehr in das Alltagsleben der portugiesischen Hauptstadt einzutauchen, überzeugte uns am Ende.

Mit Anne Kulasi unterhielt ich mich über meine Möglichkeiten und sie brachte zum ersten Mal die Idee des Praktikums auf, denn ein weiteres Semester an der iscte erschien mir dann doch zu viel. Ich bewarb mich kurzerhand bei zahlreichen Architekturbüros in und um Lissabon, die mir bei Google oder von Professoren der iscte vorgeschlagen wurden. Von den meisten kam keine Antwort oder eine Absage die meist auf begrenzte Kapazitäten durch Corona verwies. Ich war insgesamt bei zwei Bewerbungsgesprächen und entschied mich schließlich für ein fünfmonatiges Praktikum in dem Architekturbüro um Miguel Marcelino. Es handelte sich dabei um ein unbezahltes Vollzeit-Praktikum, was in Portugal leider nicht ganz unüblich ist. Dank der Erasmus Förderung, die bei einem Praktikum nochmal etwas höher ist, konnte ich trotzdem zu sagen. Zum Ende meines Mietvertrags suchte ich mir eine Wohnung, die etwas zentraler lag, sodass ich schnell mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu dem Studio kam. So landete ich schließlich im Party-Viertel und musste mich erstmal an die Geräuschkulisse und Menschenmassen gewöhnen. Bald fand ich aber auch ruhigere Orte, wie die Rooftop-Bar der *Zé dos Bois gallery* oder die *Biblioteca Camões*, eine alte Bücherei mit tollem Ausblick über Lissabon, in die ich mich oft zum Lernen zurückzog. Das Beste war natürlich, dass ich es nach Feierabend nicht weit hatte zu den meisten Restaurants und Miradouros und diese fußläufig erreichen konnte. Mit den anderen Mädels aus der WG verstand ich mich gut und sie waren auch alle am arbeiten, sodass wir uns oft zum Frühstück oder gemeinsamen Abendessen in dem kleinen Wohnzimmer trafen oder gemeinsam die Stadt erkundeten.



PRAKTIKUM

Das Praktikum selbst gefiel mir echt gut. Ich wurde schnell Teil des Teams, welches neben 3 portugiesischen Mitarbeiter:innen auch noch aus einer Ungarin und einer Französin bestand. Das Büro lag etwas außerhalb vom Stadtzentrum in der überschaubaren Nachbarschaft Ajuda. Es wurde zur Mittagsroutine, unseren 65 cent Espresso beim immer selben Café in der Sonne zu trinken und bald kannte man die meisten Leute zumindest vom sehen. Es war auch nicht weit nach Belém, wo wir entweder im schönen Hinterhof des *Pateos* oder bei dem Sandwich Laden *Pão Pão Queijo Queijo* zu Mittag aßen, während die Touristen in der Schlange für die *Pastéis de Belém* standen.

Vom ersten Tag an durfte ich viel an den Projekten mitarbeiten und meistens Pläne zeichnen oder Fotos machen und bearbeiten. Ich hatte mit dem Zeichenprogramm zwar noch nicht vorher gearbeitet, hatte mir im Vorhinein ein paar Tutorials angeschaut und kam so schnell rein. Es freute mich auch, dass ich einige Modelle bauen durfte, meistens aus Pappe, aber auch aus Beton. Die meisten Projekte waren Wettbewerbe für soziale Wohnungsbauten. Anfangs war dies noch interessant zu sehen, wie die Zahlen die Entwürfe bestimmen können. Nach einer Weile war es dann oft nur Copy & Paste und die meisten Entscheidungen wurden vom Chef getroffen. Bei den Besprechungen konnte ich zwar immer dabei sein, aber manchmal wurde dann doch auf portugiesisch diskutiert und nur am Ende kurz übersetzt.

Mein persönliches Highlight war der Tag, an dem wir im Landesinnern von Portugal drei verschiedene Projekte besuchten, bei denen die Bauarbeiten noch im Gange oder bereits abgeschlossen waren. Es war cool zu sehen, wie aus den Plänen richtige Bauwerke entstanden und wie die Familien es mit Leben füllen. Wir wurden von den Bewohnern des einen Hauses auf selbst angebauten Wein eingeladen und spielten mit den Kindern des Chefs in seinem eigenen Ferienhaus und tranken Bier am Pool.



FAZIT

Alles in allem bin ich froh, meinen Aufenthalt in Lissabon noch verlängert zu haben. Ich konnte neue Freundschaften schließen und die alten verfestigen, neue Restaurants besuchen und die alten immer wieder, aber vor allem fühlte es sich mehr nach einem richtigen Leben in der Stadt an. Durch die portugiesischen Mitarbeiter:innen bekam man mehr von manchen Events mit abseits von der Erasmus-Bubble. So landete ich zum Beispiel beim Storytelling oder OpenMic in verschiedenen Cultural Associations oder bei einem von Studenten organisiertem Theater Stück, das in einem verlassenen Swimmingpool vorgeführt wurde. Zudem kamen noch viele Feiertage im Sommer, wie Karneval, der Tag der Nelkenrevolution oder die *Festa do Santo António*. Vor allem letztere verwandelten Lissabon den ganzen Juni über in eine noch fröhlichere Stadt, mit vielen Dekorationen, Live-Musik und Straßenständen an denen Bier, Bifanas und Sardinen verkauft wurden.

Auch durch das Praktikum hatte man einen geregelteren Alltag mit deutlich weniger Freizeit. Ich arbeitete immer von 9 bis 18:30 Uhr und konnte mich so erst spät nach Feierabend mit Freunden treffen und am besten vor der Arbeit laufen gehen (hat nicht immer geklappt). Trotzdem konnte ich noch einige Trips an verlängerten Wochenenden unternehmen und das meiste aus meiner Zeit in Portugal herausholen.

Die Erfahrung, in einem anderen Land erst zu studieren und dann zu arbeiten möchte ich auf gar keinen Fall missen. Ich bin echt dankbar, diese Möglichkeit gehabt zu haben und werde an die Zeit noch lange zurück denken.

